

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Band: 148 (2007)

Artikel: Mit Blick voraus : der reformierte Bauer
Autor: Niederberger, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1033704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation


L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Synergien sichern die Zukunft

Mit Blick voraus: Der reformierte Bauer

Die bäuerliche Landwirtschaft Nidwaldens stellt sich den Herausforderungen der Neuen Agrarpolitik. Zwei gute Beispiele aus Ennetmoos.

Text und Bilder: Josef Niederberger

Boden ist Kulturgut im weitesten Sinne. Er ist primär die Grundlage des Ernährungshandwerks. Aber zunächst ist er Heimat. Berge und Täler erfreuen unser Auge. So schön! So nah! – Wie wahr ist doch dieser Werbeslogan für die Reisebranche. Touristen sind begehrte Partner im Wirtschaftsleben. Noch willkommener sind per Bus anreisende Gruppen. Das freut die Gastronomie und die Bergbahnen.

Dass sich die Gäste in unserem Land, in unserer Region wohl und glücklich fühlen, ist zu einem guten Teil der bäuerlichen Landwirtschaft zu verdanken. Die nachhaltige Bewirtschaftung der Wiesen und Weiden zu Berg und Tal durch Bauern und Äpler prägt die Kulissenwirkung des Landschaftsbildes. Weidendes Vieh, Herdenglockengeläute, der Duft von Heu und Emd, Obstbäume im Kleid der verschiedenen Jahreszeiten, schmucke Häuser und gepflegte Ställe runden das Bild ab.

Doch: Nicht immer herrscht Postkartenwetterstimmung. Nicht erst im Zeitalter der Billigpreispolitik und des globalen Handels ist die Romantik des bäuerlichen Lebens von harter Wirtschaftsrealität eingeholt worden. Viele interessierte Mitbewerber verfügen über einen ausgeprägten Erwerbssinn. Was ist zu tun? Es gilt, mit geeigneten Rahmenbedingungen das unternehmerische Handeln unserer bäuerlichen Generation ideell und materiell zu unterstützen. Steil ist der vom Bund eingeschlagene Weg, und ein Rasten gibt es nicht.

Alle vier Jahre legt der Bund die Agrarpolitik fest, ändert und ergänzt die einschlägigen Gesetze, Verordnungen und Weisungen. Nicht immer zur Freude der Betroffenen. Die Tierschutzgesetzgebung beispielsweise gibt zu Diskussionen Anlass. Mancher fragt sich, ob man nicht zu weit geht, wenn zum Beispiel die Fütterung von bestimmten einwandfreien Nebenprodukten oder erhitzten Abfällen aus verschiedenen Betrieben verboten werden sollen.

Die Aufgaben des Kantons

Kantone mit ausgedehntem Berggebiet wie Nidwalden sind in besonderer Weise gefordert. Beim Vollzug der Agrarpolitik des Bundes ist den besonderen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Dies geschah durch den Erlass eines Leitbilds für

die kantonale Agrarpolitik mit Umschreibung der Ziele. Den festgelegten Zielsetzungen, die im gesamtheitlichen Interesse liegen, ist zweifels- ohne beizupflichten:

- Förderung einer wettbewerbsfähigen und ökologischen Landwirtschaft;
- Förderung einer nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raums, das heisst: Sicherstellung der Lebensqualität für die Nidwaldner Bevölkerung und Bereitstellung der Grundlagen für den Tourismus;
- Förderung innovativer Projekte mit hohem Wertschöpfungspotential für die Region und den ländlichen Raum;
- Abfederung sozialer Härtefälle als Folge des zu erwartenden verstärkten Strukturwandels;
- Förderung einer qualitativ hochstehenden Aus- und Weiterbildung mit dem Ziel, insbesondere die betriebswirtschaftlichen, produktionstechnischen, ökologischen und sozialen Kenntnisse zu verbessern.

Auf einen Nenner gebracht, lautet das Ziel: Eine unternehmerische, wettbewerbsfähige und ökologische Landwirtschaft ist sichergestellt.

Strategie der gezielten Förderung

Fördern heisst allerdings, Mittel einsetzen. Diese Mittel, insbesondere auch die Direktzahlungen des Bundes, beleben die gesamte Wirtschaft. Beiträge an Gebäuderationalisierungen oder andere Finanzhilfen befruchten Gewerbebetriebe und weitere Unternehmen. Sie lösen dadurch im Endeffekt mehrfache und somit potenzielle Wirkung aus. Das Leitbild 2010+ für die kantonale Agrarpolitik geht von folgender Strategie aus:

- Strukturwandel mit unternehmerischen, ökonomischen und ökologischen Zielen aktiv fördern.
- Flächenmässiges Wachstum der Betriebe fördern.
- Bäuerinnen und Bauern erweitern ihre Sozialkompetenz, damit ein hohes Mass an Zusammenarbeit erreicht wird.
- Durch die Rohstoffverarbeitung im Kanton wird eine maximale Wertschöpfung erreicht.
- Die marktorientierte Produktion von Nahrungsmitteln und die gemeinwirtschaftlichen Leistungen der Landwirtschaft werden vollumfänglich von der Gesellschaft anerkannt.

- Die Konsumenten sind besser über die Herkunft der Produkte und die Produktionsmethoden informiert.
- Die Betriebsaufgabe wird erleichtert, um soziale Härtefälle zu vermeiden.
- Die dezentrale Besiedlung, das Landschaftsbild und die Umweltqualität sind weiterhin wichtige Eckpfeiler.

Beschleunigter Strukturwandel

Umwälzende Veränderungen prägen den Zeitelauf. Dank der Mechanisierung in der Landwirtschaft konnte die Arbeitseffizienz gewaltig gesteigert werden. Ihr sind jedoch Grenzen gesetzt, dies besonders in der Berglandwirtschaft. Im Gegenzug nimmt die psychische Belastung zu. Wer tatenlos allein der Realität des Geschehens ins Auge blickt und den Mut verliert, hat schon ein Stück weit aufgegeben. Vertrauen ist gefragt, Vertrauen in die Politik, Vertrauen in die eigene Kraft und der Glaube an die Zukunft. Hoffnung ist berechtigt: Viele junge Leute sind bereit, sich dem Bauerndasein zu widmen, diesem strengen Beruf mit langem Tagwerk.

Es ist die immerhin recht grosse Freiheit, die zählt, die Freude, am Lebendigen zu werken und der unternehmerische Freiraum, den es zu nutzen gilt. Vielschichtig sind die Formen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit und der Partnerschaft. Greifen wir zwei Beispiele heraus, die belegen, dass individuelle Lösungen möglich sind.

Umstellung auf dem Vorsäss

Droben auf dem Mueterschwandenberg, auf dem Betrieb Vorsäss von Flavian Schwitter, weitet sich das Blickfeld. Noch ist das Herbstgras in vollem Saft. Mutterkühe mit ihren Kälbern fühlen sich hier wohl. Ebenso der handsome Limousin-Stier Erwin, der die Weide-Gleichberechtigung zu geniessen scheint.

Flavian Schwitter hat 2006 den Betrieb Vorsäss im Alter von 26 Jahren von den Eltern Peter und Doris Schwitter-Barmettler übernommen. Seine drei älteren Brüder, die in anderen Berufen tätig sind, arbeiten hier zwar gerne mit. Aber als Nachfolger war Flavian prädestiniert. Seinem Entschluss in jungen Jahren, in den bäuerlichen



Bauernhaus Vorsäss.

Florian und Peter Schwitter,
Vorsäss.



Der Betrieb Schwitter, Vorsäss, Ennetmoos, im veränderten wirtschaftlichen Umfeld

Höhenlage des Betriebes	650 m – 750 m ü.M.
Gebietszugehörigkeit	Berggebiet
Arbeitsaufkommen in SAK-Wert	1,368
Landwirtschaftliche Nutzfläche, Hektaren	18,87
– davon Hanglage 18–35 Prozent, Hektaren	11,36
– davon Steillage 35–50 Prozent, Hektaren	4,13
Hecken und Feldgehölze, Hektaren	0,43
Ökologische Ausgleichsflächen, Hektaren	2,08
– Sollfläche, Hektaren	0,93
Viehbestand nach der Umstellung	1 Zuchtstier wie bisher (Mastrasse)
(1 Mutterkuh mit ihrem Kalb = 1 GVE)	25 Mutterkühe mit ihren Kälbern
Maximal mögliche Hofdüngerbelastung, GVE	33,192
Hochstammbäume	65

Beruf einzusteigen, blieb er treu. Ausgeprägt ist seine Freude am Vieh, am Werken in der Natur. Die Landwirtschaftlichen Lehrjahre verbrachte er in Obwalden und im Luzernischen. In Seedorf besuchte Florian die Landwirtschaftsschule. Die Betriebsleiterschule schloss er mit dem Eidgenössischen Diplom als Meisterlandwirt ab. Mit einer Zusatzlehre als Metallbauer im Betrieb Keller in Hergiswil, wo er nun als Mitarbeiter geschätzt wird, erweiterte Florian seine beruflichen Fähigkeiten.

In den letzten elf Jahren wurden auf dem Betrieb gleichzeitig Milch- und Mutterkühe gehalten. Die Führung beider Betriebszweige war sehr arbeitsintensiv. Nun hat Florian auf reine Mutterkuhhaltung umgestellt. Dies bereitet ihm mehr Freude und ermöglicht ihm, dem Nebenberuf als Metallbauer nachzugehen. Somit ist die Arbeitsbelastung für die Eltern Peter und Doris Schwitter, die den Betrieb im Alltag führen, weniger gross. Mit ein Grund für die Betriebsumstellung ist die Aufgabe der Milchsammelstelle Vorsäss Ende

April 2006, bedingt durch Betriebsumstellungen und Milchkäuferwechsel von Produzenten in der Umgebung. «Nun erfolgt die Hofabfuhr durch zwei Milchtransportfahrzeuge», stellt Flavian Schwitter fest.

Durch die auswärtige berufliche Tätigkeit erwirtschaftet Flavian ein Zusatzeinkommen. Denn die Betriebsübernahme und die Erweiterung des Ökonomiegebäudes erforderten finanzielle Mittel, die es zu amortisieren gilt. Gebaut wurde ein Laufstall für die Haltung der Mutterkühe.

Offen für Neues und Exklusives

In zwei Berufen tätig zu sein, ist interessant und abwechslungsreich. «Man ist konzentriert bei der Arbeit und ist doch hin- und hergerissen zwischen dem Stammbetrieb und dem zweitberuflichen Werkplatz», bestätigt Flavian seine Erkenntnis, dass in der schnelllebigen Zeit Flexibilität von Vorteil ist.

Auf das Angebot «Kindergarten auf dem Bauernhof», das seine Freundin Priska von Holzen gemeinsam mit ihm aufgebaut hat, ist Flavian besonders stolz. Dies deshalb, weil die Kinder

Interesse zeigen und erfahren, woher die bäuerlichen Produkte stammen. Priska von Holzen ist Kindergärtnerin in Ennetbürgen und kommt zu jeder Jahreszeit einmal mit ihrer Klasse auf den Betrieb. Dabei erfahren die Kinder, was auf dem Hof läuft, was im Garten und auf dem Land gedeiht und wie Tiere sich verhalten.

Flavian Schwitter ist Mitglied der SVAMH, der Schweizerischen Vereinigung für Ammen- und Mutterkuhhaltung. Ein Grossteil der schlachtreifen Kälber findet Absatz im Natura-Beef-Kanal, an den auch der Grossverteiler Coop angeschlossen ist.

Doch immer mehr kommt die Direktvermarktung zum Zug. Ein Metzgereibetrieb besorgt die Herrichtung und Vakumierung der fachgerecht zerlegten Schlachtkörper. Die Fleischstücke werden frisch an die Stammkundschaft geliefert. «Natura-Beef hat den Geschmack von Rindsfleisch, ist dabei aber zart wie Kalbsfleisch», so umschreibt Flavian die besonderen Qualitätseigenschaften der Spezialität.

Was die Eltern aufgebaut haben, führt Flavian fort, teils mit zeitbedingten Änderungen. Beide



Hof Löwengrube (Fam. Zimmermann).

Peter Barmettler,
Walter Zimmermann in der
Milchsammelstelle.



Generationen fällten die Entscheidungen der letzten Jahre gemeinsam. Dieses Zusammenwirken darf als gesunde Plattform bezeichnet werden. Es erleichtert das Leben und den Betriebsablauf und bedeutet gewissermassen Selbsthilfe. Achtung und Anerkennung verdient diese Ethik, diese Einstellung und Innovationsbereitschaft.

Synergien auf dem Bauernhof

An der Südgrenze des Gemeindegebietes von Ennetmoos, rechts und links der Strasse Richtung Allweg, befinden sich die benachbarten Betriebe Hostatt und Löwengrube. Diese Nähe ist natürlicherweise sehr ideal für ein Zusammenspannen bei der Bewirtschaftung. Peter und Irene Barmettler-Flühler von der Hostatt verstehen es, ihren drei Kindern Freude am Bauernhof zu vermitteln: Sie halten als Hobby Ponies und Dexterkühe. Dexterkühe? Das ist eine kleinrahmige, robuste Zweinutzungsrasse (Milch und Fleisch). Auch die Familie mit drei Kindern von Walter und Marianita Zimmermann-Belleza in der Löwengrube wissen die Vorzüge des Bauernlebens zu schätzen.

Auslöser für die überbetriebliche Zusammenarbeit bildete der Ausstieg aus der Milchkontingentierung. Zentraler Milchkäufer ist nun die

Produzentenorganisation der Zentralschweizer Milchproduzenten (PO ZMP). Die Kühe der beiden Betriebe werden nur noch in einem Stall gehalten. Dadurch wird die Arbeitsproduktivität verbessert, und die Infrastrukturkosten werden gesenkt.

Jeden zweiten Tag wird die gekühlte Milch mit Tankwagen ab Hof abtransportiert. Jeder Ladehalt kostet 14 Franken. Für die Biobetriebe Löwengrube, Hostatt und Hubel zeigte sich hier ein Sparpotential auf. Sie errichteten die gemeinsame Sammelstelle Löwengrube. Somit können sie diese Kosten dritteln. Notwendig war allerdings die Anschaffung eines grösseren Sammel tanks. «Rechnet man die gesparten Kosten von 14 Franken hoch, kann sich jeder der beteiligten Produzenten eine Ferienwoche leisten», belegt der 62-jährige Meisterlandwirt Walter Zimmermann die Differenz – eine amüsante und wegweisende Kopfrechnung zugleich.

Die monatliche Milchmengenerfassung besorgt Sammelstellenleiterin Irene Barmettler-Flühler. Künftiges Schwergewicht der Betriebszweiggemeinschaft ist die Ausweitung der Milchproduktion, verbunden mit Auslagerung der Nachzucht, die derzeit von Vater Josef Barmettler besorgt wird, auf einen geeigneten andern Betrieb. Dadurch entstünde Freiraum für eine erhöhte

Kuhzahl. Der Unternehmertyp Barmettler ist mit der Betreuung vieler Kühe vertraut. Auf Lenzerheide, wo er vor Jahren gemeinsam mit einem Älplerkollegen eine Herde von 105 Alpkühen betreute, fühlte er sich keineswegs überfordert. Selbst heute arbeitet er in den Wintermonaten ausserbetrieblich als Chauffeur bei einer Transportfirma in Buochs.

Eigenständigkeit bewahren

Das Agrarleitbild des Kantons sieht verschiedene Formen der Zusammenarbeit vor. Agrarpolitisch handelt es sich bei der Kooperation Barmettler/Zimmermann um eine Betriebszweiggemeinschaft und obligationenrechtlich um eine Einfache Gesellschaft. Merkmale dieser überbetrieblichen Zusammenarbeit sind im vorliegenden Fall die gemeinsame Haltung der Kühe und die übergreifende Nährstoffbilanz, was für die beiden Bauern kein Problem ist, arbeiten sie doch ohnehin aus Überzeugung nach ökologischen Grundsätzen. «Jeder Betrieb hat seine eigenen Kühe und Maschinen. Ebenso erfolgt die Buchführung getrennt», betont der 29-jährige Peter

Barmettler. Das war auf den beiden Nachbarbetrieben schon vorher so: Die Kosten der überbetrieblich eingesetzten Maschinen werden verrechnet. Barmettler hat bereits den zweiten Schleppschlauch für umweltfreundliches Güllen angeschafft. Sein Argument zum Kostensenkungspotential: «Es braucht nicht mehr alle Maschinen und Geräte doppelt. Die Halbierung dieses Kostenfaktors ist das Ziel».

An Investitionen in der Startphase der Betriebszweiggemeinschaft waren bauliche und technische Veränderungen nötig, so die Erweiterung der Anzahl Futterplätze mit Fressgitter. Die erforderliche Anzahl Liegeboxen war bereits vorhanden. Die Erweiterung des Laufhofes steht noch bevor. Im Melkstand sind nun fünf Plätze eingerichtet, was die Anschaffung eines weiteren Melkaggregates bedingte. «Nun sind die standortbedingten Anlagen und Einrichtungen besser ausgelastet. Die Servicekosten fallen nur noch auf einem Betrieb an. Positiv wirkt sich die gesteigerte Lebensqualität aus: Freizeit- und Ferienabsprache sind möglich», argumentiert der sichtlich begeisterte Partner Walter Zimmermann und fährt



Bauernhaus Hostatt (Fam. Barmettler).

Überbetriebliche Zusammenarbeit Hostatt und Löwengrube, Ennetmoos

	Betrieb Hostatt	Betrieb Löwengrube
Höhenlage des Betriebes	450 m – 500 m ü.M.	450 m ü.M.
Gebietszugehörigkeit	Voralpine Hügelzone	Talgebiet
Arbeitsaufkommen in SAK-Wert	1,474	1,246
Landwirtschaftliche Nutzfläche, Hektaren	13,32	11,38
– davon Hanglage 18–35 Prozent, Hektaren	2,40	0
– davon Steillage 35–50 Prozent, Hektaren	2,73	0
Ökologische Ausgleichsflächen, Hektaren	2,32	1,19
– Sollfläche, Hektaren	0,93	0,80
Viehbestand, Grossvieheinheiten (GVE)	21,83	19,95
– davon Kühe	17	18
Massgebliche Milchmenge, Kilogramm	90'000	98'500
Hofdüngerbelastung, GVE	22,33	19,95
– Maximal mögliche Anzahl GVE	31,24	30,23
Alpungszuschlag, GVE	0,54	0,60
Ponies, Anzahl	2	0
Standort für Bienen, Anzahl Völker	10	4
Hochstammbäume	40	31

fort: «Andererseits tragen immer einschneidendere Bundesvorschriften nicht zur Kostensenkung bei.»

Kostensenkung ist ein Ziel der AP 2011. Mittelfristig kann dieses Ziel auf dem Betrieb Barmettler/Zimmermann erreicht werden. Zur Strategie bemerkt Walter Zimmermann, dass bei Partner-

betrieben Akzeptanz und gegenseitiges Verstehen nötig sind. Kompetenz, Naturverbundenheit und Berufsfreude sind eine weitere Voraussetzung. Qualitätsproduktion und Nachhaltigkeit stehen im Vordergrund.

Diese Einstellung verdient die Achtung der gesamten Bevölkerung.